

Beobachtungen an Reptilien in der Umgebung von Varna-Goldsand

Mit 6 Fotos von Erich Findeisen, Halle, aus dem Terrarium der Verfasser

„Die Fauna in Varna und an der Schwarzmeerküste hat nichts besonderes zu verzeichnen.“ Aus: Varna-Reiseführer, Fremdsprachenverlag, Sofia 1960.

Während eine Schwarzmeerreise für den Urlaub normalerweise Erholung am Strand bedeutet, wollten wir trotz dieser entmutigenden Angabe unsere Ferien mit der Beobachtung und dem Fang von Reptilien verbringen. Aus der Erfahrung mit der Sommerhitze früherer Bulgarienreisen schien dafür der Mai am geeignetsten. Erfreulicherweise zeigte sich das Wetter von seiner besten Seite. So herrschten Temperaturen von 25°–27 °C, und nur das Meer lud mit 12°–15 °C Wassertemperatur nicht zum Baden ein.

Unmittelbar landeinwärts des modernen Seebades erstreckt sich das „Fragensko-Plato“, ein auf Muschelkalk aufgebaute Höhenzug (etwa 300 m über dem Meeresspiegel), der auf seiner Hochfläche einen Eichen-Hainbuchenmischwald trägt. Nach Osten senkt sich das Plateau in Form eines horizontal verlaufenden Kalk-Steinhanges, der an seinem Fuß in Gebüschflur, Weinberge und submediterrane Felsheide übergeht und nach 300 m nochmals zum Meer hin schroff abfällt. Hier entlang führt die Chaussee nach Baltchik.

Schon bei den ersten Schritten in die engere Umgebung des Badeortes fallen interessante Vertreter aus der Vogel- und Insektenwelt auf; seien es Blauracken, Kollkraben, Trupps farbenprächtiger Bienenfresser oder graziöse Segelfalter, Schwarzapollis und bunte Bärenspinner. Unter Steinen leben Gürtelskolopender, die oftmals eine Länge von 13 cm erreichen. Ihr Biß wird von den Bulgaren gefürchtet und dem einer Giftschlange gleichgesetzt.

An einem stark verschilften, etwa 200 m² großen Waldteich, ertönte das „Konzert“ von See- und Springfröschen, *Rana ridibunda*, und vereinzelt riefen Springfrösche, *Rana dalmatina*. Bei den ersten Sonnenstrahlen zeigte sich im Schilf Bewegung, und bald erschien ein schwarzer Kopf mit gelb geränderten Augen über der Wasseroberfläche. Wir hatten eine Sumpfschildkröte, *Emys orbicularis*, vor uns, die jedoch bei der geringsten Bewegung untertauchte, so daß ein Fang zunächst schwierig erschien. Da sie nicht in Ufernähe kam, mußten wir ins Wasser waten und die

Stelle aufsuchen, wo eben noch der Kopf sichtbar war. Ein Griff in den Schlamm brachte sie und später noch zwei weitere Exemplare ans Tageslicht. Die Schildkröten hatten sich einfach auf den Grund sinken lassen, ohne davonzurudern. Ihr Fang war nur infolge dieses Verhaltens gelungen, das allerdings gegenüber dem in der Literatur beschriebenen (Fluchtreflex) auffallend abweicht. Offenbar genügt in einem stark verkrauteten Gewässer ein derartiges Untersinken zum Schutz vor Feinden völlig, und mit Menschen hatten die Schildkröten wohl noch keine böse Erfahrung gemacht. Wir fingen 2 ♂♂ und 1 ♀, die zwar ausgewachsen, aber recht klein (Carapaxlänge: ♂♂ = 10,5 cm, ♀ = 12 cm) waren. Die Panzer aller Tiere zeigten wegen Kalkmangels eine ungenügende Festigkeit. Da es im Teich keine Fische gab, und als Nahrung nur Insektenlarven und Amphibien zur Verfügung standen, ist dies erklärlich. Bereits zwei Tage nach dem Fang machte ein Männchen Paarungsversuche.

Unweit des Gewässers lag auf dem Weg eine erschlagene, frische Aesculapnatter (*Elaphe longissima*) von 130 cm Länge. Sie war vermutlich aus dem mit Clematis und Humulus durchsetzten Buschwald zum Sonnen auf den Waldweg gekrochen; ein 40 cm langes Jungtier wurde dicht dabei erbeutet. Leider wird von der Bevölkerung jede Schlange, derer man habhaft werden kann, erschlagen. Für die Gefährlichkeit der Sandotter müssen Ringelnattern, Balkannattern und Scheltopusik („Schlange“) mit dem Leben bezahlen, wovon wir uns mehrfach überzeugen mußten.

Die grünschwänzige Sandotter, *Vipera ammodytes montandoni* Boulenger hielt sich in vielen Biotopen auf. Im Morgensonnenschein lag unmittelbar hinter den Bungalows ein frisch gehäutetes großes Männchen. Am Steilhang, im Buschwald, auf der Plateauhochfläche sowie auf der Landstraße (vielfach überfahren) stieß man auf Vipern, deren Fang keine großen Schwierigkeiten bereitete. Sie wurden in ein vorgehaltenes Schmetterlingsnetz dirigiert und von dort in Leinwandsäckchen umquartiert. Das bekannte und auch von uns bei Kreuzottern praktizierte Fangen durch schnelles Emporheben am Schwanz haben wir uns bei der Gefährlichkeit

Abb. 1
Springfrosch, *Rana dalmatina*

(Siehe auch S. 193;
Fund von *Rana dalmatina*)



Abb. 2
Scheltopusik, *Ophisaurus apodus*

Fotos: E. Frommhold, Radebeul

der Sandotter nicht zugetraut. Glücklicherweise machte sich ein Gebrauch des vorsorglich mitgeführten polyvalenten Serums nicht notwendig.

Die Schutzfärbung der Weibchen brachte es mehrfach mit sich, daß wir nur wenige Zentimeter neben die sich sonnenden Tiere traten, was meist mit charakteristischem, lang anhaltendem Zischen beantwortet wurde. Keines der erbeuteten Exemplare war aber so angriffslustig, wie wir es von der Kreuzotter, *Vipera berus*, aus der Umgebung von Greifswald und Karlovy Vary kannten. Die Sandottern versuchten stets zu entkommen, zum Teil dadurch, daß sie sich ins Falllaub einwühlten; nur in einem Fall floh ein junges Weibchen so schnell in dichtes Schlehengebüsch, daß wir das Nachsehen hatten. Alle Tiere wurden auf Kalkuntergrund an trockenen Biotopen (ortsbedingt) gefunden. Das kleinste erbeutete Exemplar maß 15 cm, das größte

80 cm, wobei sich die Jungtiere als wesentlich erregbarer erwiesen. Man begegnete Giftschlangen in den späten Vormittags- und Nachmittagsstunden an sonnigen Stellen. Im Terrarium gingen sie dann gut ans Futter (weiße Mäuse, *Lacerta taurica*, *Lacerta agilis*). Zwei Exemplare erbrachen kurz nach dem Fang ausgewachsene Smaragdeidechsen.

Smaragdeidechsen, *Lacerta viridis*, sind überhaupt die häufigsten und auffälligsten Kriechtiere in der Umgebung Varnas und drängen die anderen Lacerten deutlich zurück. Vielerorts kann man die herrlich gefärbten, kräftigen Tiere beim Sonnen beobachten. Ihre Scheu war unterschiedlich und schien in Orts- und Straßennähe verständlicherweise größer als in abgelegenen Gegenden. Oft gelang es, flüchtende Tiere, ehe sie ein Zieseloch oder anderes Versteck erreichen konnten, auf Bäume bzw. Buschwerk zu treiben; einige kletterten direkt an Stämmen in die Höhe





Abb. 3 Sandotter, *Vipera ammodytes montandoni*

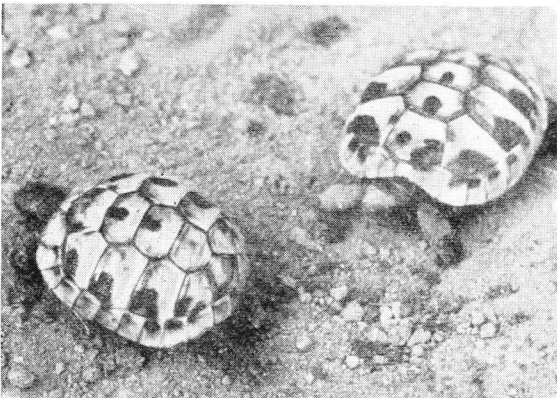
Fotos 3–8: Erich Findeisen, Halle/Saale

und wurden hier mit der Perlonschlinge (Schlippsteck und Halber Schlag) gefangen. Sie ließen sich den feinen Draht leicht über den Kopf streifen und reagierten auf unbeabsichtigtes Berühren der Augen lediglich mit Blinzeln. Das Lösen der Schlinge war oftmals nicht einfach, denn die Tiere zeigten sich sehr angriffslustig und bissen uns manchmal kräftig in die Hand.

Mehrfach begegneten wir der hübschen *Lacerta taurica*, die etwa die Größe unserer *Lacerta vivipara* erreicht. Sie lebt in respektvoller Entfernung von ihrer großen Verwandten. Wesentlich seltener waren Mauereidechsen, *Lacerta muralis*, die aber 100 km südlicher (in der Umgebung Nessebars) sehr häufig auftreten. Diese Art ist als neugierig und zutraulich bekannt. Ein sich sonnendes Tier ließ sich auch ruhig streicheln.

Als herpetologische Kostbarkeit kann der Fund zweier zu den *Scincidae* gehörender Johannisechsen, *Ablepharus kitaibeli fitzingeri*, bezeichnet werden. Die kaum 10 cm langen, schlanken und scheuen Echsen lebten an zeitweilig besonnten Wegrändern unter vorjährigem Eichenlaub. Nach dem Fang schlüpfen sie immer wie-

Abb. 4 *Testudo h. hermanni* (Jungtier)



der durch die Finger und wären beinahe entkommen. Ihre dünnen und schwachen Beinchen sind nur Rudimente und dienen nicht mehr der Fortbewegung. In der Gefangenschaft nehmen die Johannisechsen Spargelkäfer, kleine Mehlwürmer, Flor- und Blumenfliegen an.

Vom Scheltopisik, *Ophisaurus apodus*, wurde lediglich ein erschlagenes Exemplar gefunden, jedoch ist uns diese Art wohl infolge ihrer mehr nächtlichen Lebensweise entgangen. Blindschleichen, *Anguis fragilis*, waren im Laubwald keine Seltenheit.

Wie Herr Prof. Valkanov, Direktor des bekannten Aquariums in Varna, berichtete, erstreckte sich an der Stelle des heutigen Badeortes Goldsand noch vor wenigen Jahren eine umfangreiche Sumpflandschaft. Diese barg vor der Melioration in großer Zahl die hierfür typischen Reptilien. Nur so ist es zu erklären, daß wir auf einem völlig trockenen Ort eine fast 100 cm lange Würfelnatter, *Natrix tessellata*,

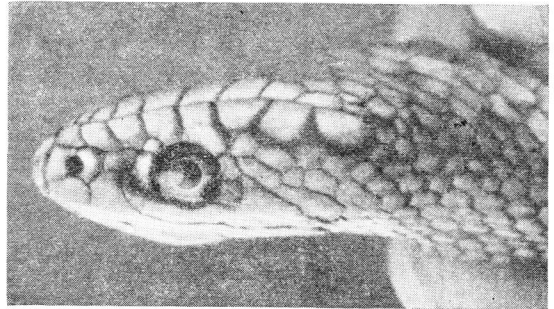


Abb. 5 Balkannatter, *Coluber jugularis caspius*

lingen, die uns sogleich mit ihrem charakteristischem Geruch „erfreute“. Sie frißt in der Gefangenschaft neben Fischen auch willig Grasfrösche, während ein zweites Tier, das vom Plattensee stammt, streng monophag ist und Amphibien verweigert.

Nicht selten sind im Laubwald Ringelnattern, *Natrix natrix*, anzutreffen. Sie weisen eine Körperfleckung auf, die bei deutschen Formen wenig vorliegt. Die bulgarischen Nattern ähneln wesentlich mehr der Stammform als der südgriechischen *Natrix n. schweizeri*; als Nahrung kommen *Rana dalmatina* und die oft auf Bäumen rufenden Laubfrösche, *Hyla arborea*, in Betracht. Auf einer Waldwiese wurde ein kleines Exemplar der Schlingnatter, *Coronella austriaca*, erbeutet.

Das beeindruckendste Erlebnis war die Begegnung mit der größten europäischen Schlange, der Balkannatter, *Coluber jugularis caspius*, von der zwei Exemplare gefangen und zwei weitere beobachtet werden konnten. Die schlanken, je-

doch kräftigen Tiere imponieren durch ihre großen Augen, eine hellgelbbraune bis schwarze Färbung der Oberseite, orange Bauchfärbung und ungestüme Schnelligkeit. Wir fanden sie auf steppenartigen Wiesen, in der Nähe von Felspalten sowie im Gras am Rande von Weinkulturen. Die größte erbeutete Natter maß 142 cm. Das Tier setzte sich durch heftige Bisse zur Wehr, zischte laut und hob das vordere Körperdrittel weit empor. Als Nahrung dienen in der Gefangenschaft Smaragdeidechsen und Mäuse, die blitzschnell erfaßt und mit einer lockeren Schlinge des Körpers zu Boden gedrückt werden. Ein Erdrosseln der Beute, wie es bei *Elaphe*-Arten und *Coronella austriaca* bekannt ist, wird demnach nicht vorgenommen. Der anschließende Schlingakt geht ausgesprochen rasch vonstatten. Ophiophagie existiert bei den *Coluber*-Species, allerdings werden nur kleinere Schlangen angegriffen. *Natrix*-Arten bleiben unbehelligt.

Alle Reisenden interessieren sich immer wieder für Landschildkröten, die bei Varna in zwei Arten, *Testudo h. hermanni*, *Testudo graeca iberica*, und in großer Zahl vorkommen. Auf der Plateauhochfläche wie am Fuß des Steilhanges

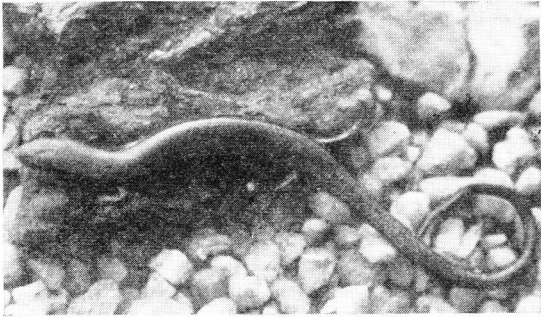


Abb. 6 Johannisechse, *Ablepharus kitaibeli fitzingeri*

waren diese vom halbjährigen, etwa walnußgroßen Jungtiere bis zu stattlichen Exemplaren mit 27 cm Carapaxlänge vertreten. Dabei stimmen *Testudo hermanni* und *graeca* in der Häufigkeit annähernd überein. Letztere fallen neben den typischen Unterscheidungsmerkmalen durch deutlich dunklere Panzerfärbung auf. Auf einem mit Löwenzahn bestandenen Hügel gaben sich viele Tiere ein Stelldichein, fressend, umherlaufend, die Männchen verfolgten vielfach Weibchen mit Rammstößen. Obwohl Paarungen mehrfach zu beobachten waren, gelang es nicht, solche zwischen *Testudo hermanni* und *graeca* festzustellen. Da in den vergangenen Jahren Landschildkröten häufig als „Andenken“ von Touristen mitgenommen wurden, sind diese jetzt in der VR

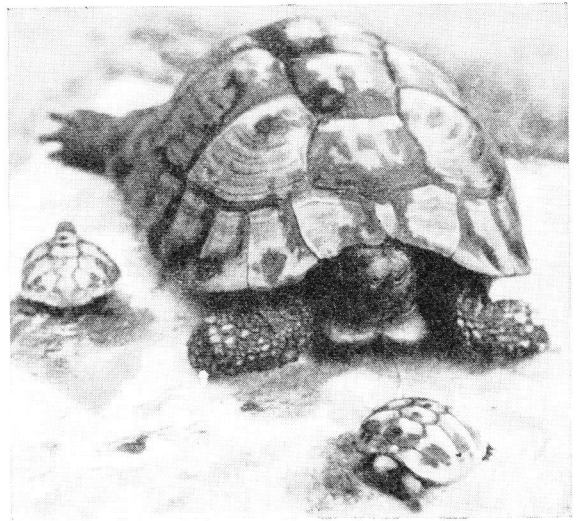


Abb. 7 *Testudo h. hermanni*

Bulgarien unter Schutz gestellt. Ihre Ausfuhr wird künftig staatlich geregelt.

Für den Herpetologen bietet die bulgarische Schwarzmeerküste ein reiches Beobachtungsfeld, und wir sind sicher, bei weitem nicht alle dort vorkommenden Arten gefunden zu haben. Erfreulich ist in der relativ unberührten Landschaft der Individuenreichtum sowie die Fülle der Arten, die Südeuropa Mitteleuropa voraus hat. *Gymnodactylus kotschyj*, *Malpolon m. monspesulanus*, *Elaphe situla*, *Lacerta strigata* und *pratricula* sowie *Vipera ursini* konnten nicht gefunden werden, obwohl mit ihrem Vorkommen zu rechnen ist. Der Beobachtung dieser Arten soll eine spätere Reise dienen. Vom ärztlichen Standpunkt empfiehlt sich vor Reiseantritt eine aktive Tetanusimmunisierung, da durch Schürfwunden und Bisse auch ungiftiger Schlangen oder von Echsen mit der schweren Erkrankung des Wundstarrkrampfes gerechnet werden muß.

Abb. 8 Würfelnatter, *Natrix tessellata*

